

Positionierungspapier zur Monetarisierung (Stand 27.07.21, MS)

So lange, wie die Monetarisierung der Umwelt und ihrer Güter betrieben wird, so lange sorgt sie in oft auch interdisziplinären Diskursen für Kontroversen. Wissenschaftler und Praktiker verschiedener Fachrichtungen bewerten die Anwendungsfelder und die damit verbundenen Potenziale, Risiken und Einschränkungen von Monetarisierungsansätzen seit jeher höchst unterschiedlich - mit erheblicher Relevanz für den praktischen Naturschutz wie auch Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Der Umweltökonom und Leiter des Themenbereichs Umwelt & Gesellschaft des Helmholtz Zentrum für Umweltforschung in Leipzig, Prof. Dr. Bernd Hansjürgens, fasst das vielschichtige Thema daher pointiert zusammen, wenn er konstatiert: „Ökonomie ist ein Mittel, ein Instrument, das für oder gegen den Naturschutz und den Verlust der biologischen Vielfalt verwendet werden kann.“

In diesem Positionspapier wird das Verhältnis der HeimatERBE GmbH zur Monetarisierung im Vergleich mit anderen, teils sogar gängigen Monetarisierungsansätzen und Anwendungsbezügen beschrieben. Darüber hinaus wird dargelegt und erläutert, dass und wie der HeimatERBE *Umweltwert* eine mehrdimensionale, ganzheitliche und nachhaltige Lösung für die Kompensation unvermeidbarer negativer Umweltwirkungen, der sogenannten „Umweltkosten“, darstellt.

I.

Die Monetarisierung von Umwelt und Natur befasst sich zumeist mit der Inwertsetzung und Ökonomisierung der Leistungsfähigkeit von Ökosystemen. Diese Ökosystemleistungen lassen sich klassischerweise in vier Funktionsgruppen gliedern: Basisleistungen, Versorgungs-/Produktionsleistung, Regulierende Leistungen, Kulturelle Leistungen. Die Bewertung dieser Funktionen wird zumeist in Geldwerte umgerechnet, um damit zu einer Entscheidungsfindung beizutragen: Wird ein Vorhaben umgesetzt oder wird es verworfen? Welche Umsetzungsvariante ist die verträglichere bzw. weniger schädliche? Diese Fragen sollen i.d.R. durch die Quantifizierung des Umweltnutzens beantwortet werden. Dem gegenüber steht die Quantifizierung den Umweltkosten oder die Quantifizierung der potenziellen Umweltkosten, die durch Umwelt- oder Naturschutzmaßnahmen vermieden werden können. Wird beispielsweise im Zuge von Baumaßnahmen in die Umwelt eingegriffen, regeln gesetzliche Vorgaben die Prüfung der Zulässigkeit, die Bilanzierung und die schlussendliche Kompensation der entstehenden bzw. zu erwartenden Umweltschäden nach einheitlichen Standards.

Die unterschiedlichen Fragestellungen und Ansätze führen zu unterschiedlichen Herausforderungen. Dabei handelt es sich zum einen um methodische Fragen, die sich u.a. daraus ergeben, dass es sich bei Ökosystemen um hochkomplexe Wirkungsgefüge handelt. Diese sind zum einen nicht statisch, sondern individuell, standortabhängig sowie standortgebunden, zum anderen sind sie schwer abgrenzbar. Auch die räumliche Abgrenzung der Wirksamkeit von Ökosystemleistungen, die sich zudem lokal gegenseitig verstärken oder abschwächen können, erweist sich infolgedessen als kritisch (Hansjürgens 2015; Jungmeier 2016; Unmüßig 2019). Die Bepreisung der ÖSL ist darüber hinaus inkonsistent und variiert lokal bis global z.T. stark (vgl. TEEB DE 2013).

Zusätzlich zu methodischen Unschärfen gibt es weitere Fragen und Kritikpunkte bei der Monetarisierung von Natur um Umwelt. Schreitet die Ökonomisierung weiter voran, gibt es die Befürchtung, dass Wohlfahrt (Care), Solidarität und Regulierung verdrängt werden sowie dass sich die politischen und wirtschaftlichen Akteure ihrer Verantwortung entziehen (Unmüßig 2019; Wolff 2020). Zudem bringt die Monetarisierung von Umweltgütern oder Ökosystemleistungen die Problematik mit sich, dass es sich hierbei um öffentliche Güter handelt, die womöglich durch die Monetarisierung plötzlich privatisiert werden. Gesellschaftliche und soziale Konflikte sind die Folge dessen (Jungmeier 2016; Unmäßigkeit 2019). Prof. Ulrich Steger vom Institute for International Management Development (IMD) in Lausanne schlussfolgert: „Dinge außerhalb des Marktes haben keine Marktpreise - eine Monetarisierung von Nachhaltigkeitsleistungen ist daher nicht möglich. Sie ist auch unwichtig, solange Unternehmen ökologische oder soziale Effekte nicht internalisieren können" (nach Bergius 2007).

II.

HeimatERBE ermöglicht nun genau diese Internalisierung der externen Kosten, die im Kontext von Dienstleistungen und Produktion von Gütern jeglicher Art unvermeidbar anfallen. Auch Kritiker u.a. aus den Bereichen (Umwelt-)Politik (Unmüßig & Wolff), Ökologie, Humangeographie (Jungmeier) und (Umwelt-)Ökonomie (Steger & Hansjürgens) sowie das Umweltbundesamt sehen durch die Monetarisierung die wünschenswerte Möglichkeit zur Einpreisung externer Kosten, die i.d.R. der Gesellschaft zur Last fallen. Die Monetarisierung und vor allem die Übernahme der Umweltkosten durch den Verursacher eröffnet hingegen eine neue ökonomische Perspektive und stößt veränderte, nachhaltige Produktions- und Konsummuster sowie alternative Handlungsweisen an. Statt der Privatisierung ökologischer Vorteile (ÖSL) kommt es zur Verantwortungsübernahme für ökologisch negative Wirkungen. Ein reduzierter ökologischer Fußabdruck ergibt sich als logische Konsequenz dieses Prozesses.

III.

HeimatERBE bietet Unternehmen, die dieser Philosophie folgen und Verantwortung für die Gesellschaft sowie für Umwelt und Natur übernehmen, die Möglichkeit zur Kompensation der unvermeidbaren negativen Wirkungen von Organisation, Produkt oder Lösung. Die Grundlage bildet dabei die Spiegelung der Umweltkosten, die die negativen Umweltwirkungen (u.a. in den Big Five Wirkungskategorien: Treibhauseffekt, Versauerung, Eutrophierung, Bodennahes Ozon, Ozonabbau in der Stratosphäre), die im Zuge der Produktion eines Gutes (inkl. Konsum und Entsorgung) oder der Bereitstellung einer Dienstleistung verursacht werden, monetär repräsentieren. Dieser Geldbetrag wird 1:1 in die ökologische Aufwertung degradiert Flächen investiert, um die Verluste, die sich für die Biodiversität, das Klima und den Menschen als externe Kosten (Umweltkosten) ergeben, zu kompensieren.

Die Investition in HeimatERBE *Umweltwert* garantiert durch den Ankauf anthropogen überprägter, ungenutzter und ökologisch wenig wertiger Flächen sowie die naturschutzfachliche Entwicklungsplanung, die Pflege und den langfristigen Erhalt der Flächen einen realen, gegenwärtigen Zugewinn für die Biodiversität, das Klima und den Menschen. Der kurative Effekt dieser Arbeit möglichst nah am Verursacher in Deutschland, unter den hiesigen wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen, unterscheidet sich deutlich von *Offsetting*-Systemen (*no net loss*), dem Handel mit Zertifikaten (z.B. CO₂-Zertifikate) und eindimensionalen Ansätzen (z.B. Aufforstungsprojekte). Die Fundierung des *Umweltwertes* ist an das biotop-bezogene „Investitionsmodell“ von Schweppe-Kraft (1998) angelehnt, das einen erweiterter Wiederherstellungskostenansatz und eine bewährte Herangehensweise im Kontext der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung darstellt.

Im Unterschied zu herkömmlichen Anwendungsbeispielen der Monetarisierung geht es nicht darum, bereits vorhandenes Naturkapital zu bewerten und zu Ökonomisieren. Kern der Monetarisierung im Sinne des HeimatERBE *Umweltwertes* ist es, die ökologische Aufwertungsleistung (*net gain*), die alle Schutzgüter gemäß § 2 UVPG (Gesetz über die Umweltverträglichkeit) betrifft, zu quantifizieren, um modernen, verantwortungsbewussten Unternehmen die Kompensation der von ihnen verursachten Umweltwirkungen zu ermöglichen. HeimatERBE nutzt das Instrument der Monetarisierung, um Synergien zwischen Ökonomie und Ökologie zu erzeugen, damit ein zukunftsfähiges und nachhaltiges Handeln und Wirtschaften im gesamtgesellschaftlichen Gleichgewicht möglich wird.

Zitierte Quellen:

Prof. Dr. Bernd Hansjürgens: Umweltökonom; Leiter des Themenbereichs Umwelt & Gesellschaft und des Departments Ökonomie, Sprecher des Helmholtz Programme Topic Dynamics of the Terrestrial Environment and Freshwater Resources under Global and Climate Change

Hansjürgens, B. (2015): Zur Neuen Ökonomie der Natur: Kritik und Gegenkritik. In: Wirtschaftsdienst (95) 4: 284-291.

<https://www.wirtschaftsdienst.eu/inhalt/jahr/2015/heft/4/beitrag/zur-neuen-oekonomie-der-natur-kritik-und-gegenkritik.html> [abgerufen am 17.06.2021]

Dr. Michael Jungmeier: Ökologe und Humangeograph; Naturschutzfachliche Leitung UNESCO-Lehrstuhl 'Sustainable Management of Conservation Areas' (MCA) an der Fachhochschule Kärnten & Gründer des E.C.O. Institut für Ökologie

Jungmeier, M. (2016): 42! – Zur Monetarisierung von Ökosystemleistungen aus planerischer und naturschutzpraktischer Perspektive. Das Konzept auf dem Prüfstand und der Bedarf an Forschung. In: Naturschutz und Landschaftsplanung 48 (8): 241-247.

https://www.researchgate.net/publication/312040546_42_-_Zur_Monetarisierung_von_Okosystemleistungen_aus_planerischer_und_naturschutzpraktischer_Perspektive_Das_Konzept_auf_dem_Prufstand_und_der_Bedarf_an_Forschung [abgerufen am 18.06.2021]

Dr. Burkhard Schweppe-Kraft: Bundesamt für Naturschutz, Fachgebiet 2.1 Recht, Ökonomie und naturverträgliche regionale Entwicklung

Schweppe-Kraft (1998): Monetäre Bewertung von Biotopen und ihre Anwendung bei Eingriffen in Natur und Landschaft. (Dissertationsschrift) In: Angewandte Landschaftsökologie (24). Bonn-Bad Godesberg.

Prof. Dr. Ulrich Steger: Ökonom; ehem. Hessischer Wirtschaftsminister, Leiter verschiedener Forschungsgruppen, Autor verschiedener Publikationen wirtschaftlicher Themen, Lehrstuhl für Umweltmanagement am International Institute for Management Development (IMD) in Lausanne, Honorarprofessor an der Technischen Universität Berlin

Zitiert in:

Bergius, S. (2007): Effiziente Ressourcennutzung. Nachhaltigkeit schafft Werte.

<https://www.handelsblatt.com/unternehmen/industrie/effiziente-ressourcennutzung-nachhaltigkeit-schafft-werte-seite-2/2789182-2.html?ticket=ST-7506154-fpMhTMp0a79ldaRgR95c-ap4> [abgerufen am 15.07.21].

Barbara Unmüßig: Politologin; Vorstand Heinrich-Böll-Stiftung

Unmüßig, B. (2019): Wertschätzung Ja - Inwertsetzung und Monetarisierung von Natur – Nein Danke!

<https://www.boell.de/de/2019/09/23/inwertsetzung-und-monetarisierung-von-natur-nein-danke> [abgerufen am 18.06.2021]

Franziska Wolf: Bereichsleiterin Umweltrecht & Governance am Institut für angewandte Ökologie

Wolff, F. (2020): Vom Wert des Grashüpfers und dem Preis des Flächenverbrauchs. Chancen und Risiken der Ökonomisierung im Naturschutz. In: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Natur- und Artenschutz 11.

<https://www.bpb.de/apuz/305895/chancen-und-risiken-der-oekonomisierung-im-naturschutz>
[abgerufen am 18.06.2021]

Umweltbundesamt (UBA) (2019): Gesellschaftliche Kosten von Umweltbelastungen.

<https://www.umweltbundesamt.de/daten/umwelt-wirtschaft/gesellschaftliche-kosten-von-umweltbelastungen#gesamtwirtschaftliche-bedeutung-der-umweltkosten> [abgerufen am 16.06.2021]